2018

VWI im Fokus

WIENER WIESENTHAL INSTITUT
FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

02 Editorial
03 Endlich angekommen …
07 Interview mit Margrete Rabow
11 Veranstaltungskalender
13 VWI-Fellows 2018/2019
19 Ausschreibung Fellowships
20 Neue Publikationen des VWI
21 Workshop EHRI/Fundstücke
22 Gästebuch Museum/Kleinode
23 Pressespiegel
24 Service & Impressum

Foto: privat

Gerhard Baumgartner.

Univ.-Prof. Dr. Georg Graf ist vom Vorsitz des Vorstandes des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) zurückgetreten und ist – unter Berufung auf seine vielfachen anderen akademischen Verpflichtungen – auch aus dem Vorstand ausgetreten.

Georg Graf hat den Aufbau des VWI seit November 2009 begleitet und das Institut aus seiner turbulenten Gründungsphase sehr rasch in ruhigere Bahnen gelenkt und dabei seine Aufmerksamkeit vor allem dem Aufbau und der Unterstützung der Geschäftsführung geschenkt, nicht nur in administrativen sondern auch inhaltlichen Belangen. Auch bei der Vorbereitung des Umzugs aus einer kleinen Behelfswohnung in ein großes repräsentatives Haus in der Wiener Innenstadt begleitete Georg Graf das VWI-Team durch alle Tiefen und Höhen, die mit einer so großen Veränderung einhergehen. Ihm war das Renommee, das akademische Ansehen des Instituts und dessen Internationalität immer ein Anliegen, und er befand sich damit auch im Einklang mit allen anderen Organen des Instituts: Vorstand, Generalversammlung, Beirat und den MitarbeiterInnen des Hauses.

Als stellvertretender Vorstandsvorsitzender ist nun mir die Aufgabe zugefallen in einer Übergangsphase den Vorsitz bis zur Wahl eines Nachfolgers von Georg Graf zu übernehmen. Dies wird voraussichtlich noch vor Ende des Jahres bei der nächsten Generalversammlung geschehen. Die Universität Salzburg wird im Vorstand seit dem Ausscheiden von Georg Graf von Albert Lichtblau vom Zentrum für jüdische Kulturgeschichte vertreten.

Namens des gesamten Vorstandes und der Generalversammlung möchte ich mich hier für die fast ein Jahrzehnt währende Arbeit von Georg Graf für das VWI bedanken: Am Ende seiner Tätigkeit präsentiert sich das Institut als eine respektable, international und in der Scientific Community anerkannte Forschungsinstitution. Die zahlreichen Bewerbungen für unser Fellowship-Programm, welches im Herbst bereits in sein siebtes Jahr geht, die Reaktionen auf unsere Calls for Papers für Tagungen und Workshops, die Verankerung des Instituts in zentralen und internationalen Projekten der Holocaustforschung, aber auch die inzwischen ansehnliche Zahl der Publikationen sind eindrucksvolle Belege dieser Aufbauarbeit.

Auch im Internationalen Wissenschaftlichen Beirat des VWI kam es zu einigen Veränderungen. Die letzte Generalversammlung dankte den scheidenden Beiratsmitgliedern Robert Jan van Pelt von der University Waterloo in Kanada und Gustavo Corni von der Universität Trient für ihre jahrelange engagierte Zusammenarbeit und unermüdliche Hilfsbereitschaft in der Kooperation mit dem Geschäftsführer und der wissenschaftliche Programmdirektorin. Als neue Mitglieder wurden Nanci Adler, Direktorin des Niederländischen Institut für Kriegs-, Holocaust- und Genozidstudien in Amsterdam, Yfaat Weiss, Leiterin des Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Leipzig sowie Dirk Rupnow von der Universität Innsbruck in den Beirat aufgenommen.

Ich wünsche dem noch zu wählenden neuen Vorstandsvorsitz viel Erfolg.

Foto Titelblatt:
Schreiben gegen das Vergessen
auf der Hauptallee, 26. Juni 2018.
Foto: Claudia Rohrauer

Blick aus der Research Lounge auf das Mural Simon Wiesenthal im ‚Pawlatschenhof' des VWI.

VOR DEM ZEHNTEN JAHR

Blick zurück und nach vorn

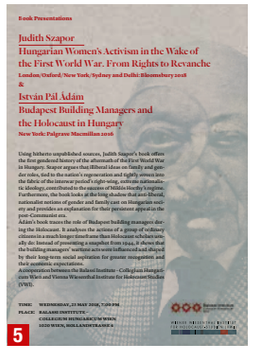
Der Rabensteig ist mehr als ein Jahr nach dem Umzug endgültig in Besitz genommen, Team und Fellows haben sich eingelebt. Nach den Vor- und Nachbereitungen des Standortwechsels, nach einer Phase der Eingewöhnung kehrte wieder Routine und normaler Arbeitsrhythmus ein.

Die Programme und akademischen Aktivitäten des Instituts waren ja vom Umzug nie beeinträchtigt gewesen: Alle Veranstaltungsformate des VWI – die *Simon Wiesenthal Lectures*, die alljährliche *Simon Wiesenthal Conference*, die Kolloquien und Seminare der Fellows – wurden wie üblich gehalten, auch wenn erst mit Anfang 2018 vollends Normalität eintrat.

Die Intervention *Strandflieder oder die Euphorie des Seins* – Éva Fahidi erzählte tanzend gemeinsam mit einer jungen Kollegin ihre Lebensgeschichte – wurde insgesamt dreimal aufgeführt: Einmal in einer Adaptierung ohne die 89-jährigen Holocaustüberlebenden im Volkstheater am 9. November 2017 und im März 2018 zweimal auf der Studiobühne des Volkstheaters. Éva Fahidis Performance bewegte Publikum und Presse hier gleichermaßen: Volx Margareten war bei beiden Terminen ausverkauft.

Im Sinne des noch zum Teil von Simon Wiesenthal miterstellten VWI-Konzepts wollen Interventionen die Erinnerung an die NS-Verbrechen mithilfe von unkonventionellen, überraschenden oder sogar provokanten Eingriffen in den öffentlichen Raum in einer breiteren, auch nichtakademischen Öffentlichkeit wachhalten. In diesem Sinn war das VWI auch an der Intervention von Margarete Rabow auf der Hauptallee im Prater Ende Juni 2018 mitbeteiligt. Mehr als eine Woche lang schrieben Freiwillige die 66.000 Namen der österreichischen Holocaustopfer mit Kreide auf den Asphalt. Über die Idee, Zielsetzung und Umsetzung von *Schreiben gegen das Vergessen*, das auf ein breites Medienecho stieß, gab die Frankfurter Künstlerin *VWI im Fokus* ein Interview.

Eine weitere Intervention ist rund um den 80. Jahrestag der Pogromnacht im November 1938 und ihren Folgen geplant: Das Budapester Golem-Theater wird ➤



mit einem vom VWI initiierten Gastspiel das Stück *Kochbuch zum Überleben* am 12. November Vormittag in der Roten Bar des Volkstheaters aufführen. Zudem ist eine ganze Reihe von weiteren, sich über eine Woche erstreckenden Veranstaltungen in Erinnerung an den 9. November 1938 in Vorbereitung.

Vergangenes und Kommendes

Der Zyklus der *Simon Wiesenthal Lectures* mit jährlich sechs bis sieben Vorträgen wurde 2017/2018 fortgesetzt, die Termine für 2018/19 sind bereits fixiert. Die einzelnen Vortragenden und Titel zeigen ein breites Verständnis von Holocaststudien, den Versuch zahlreiche Aspekte und Annäherungen an das Thema bzw. in dessen fachlichen Umfeld einzubeziehen.

Die Research Lounge im dritten Stock des VWI-Gebäudes ermöglicht es, kleinere Veranstaltungen auch im Haus durchzuführen. In Hinkunft werden so einige der Kolloquien der Fellows unter dem Sammeltitel *VWI invites ...* am Rabensteig stattfinden, wobei die bewährte Struktur der Vorträge beibehalten wird: Dem Referat eines Fellows folgt ein Fachkommentar sowie eine Diskussion, an der auch das Publikum teilnimmt. Auch Workshops werden in Zukunft zum Teil hier veranstaltet. Die gemeinsam mit Misrachi organisierte Werkstatt *Resilienz und Widerstand. Leben und Lernen unter unmenschlichen Bedingungen* wird so am 6. November 2018 im Haus stattfinden.

Das im Rahmen des Projekts *European Holocaust Research Infrastructure (EHRI)* organisierte zweitägige Arbeitstreffen *Transnational Meets Local* am 19./20. November 2018 wird auf die rechtlichen, inhaltlichen und organisatorischen Möglichkeiten fokussieren, wie lokale Netzwerke im Bereich der Holocaustforschung noch besser sichtbar gemacht bzw. transnationalisiert werden können. Eingeladen sind Betreiber digitaler Plattformen und Speicher sowie von Datenbanken ebenso wie Entwickler virtueller Ausstellungen.

Für den Wiesenthal Workshop des Instituts zur Frage der Vorbereitung, Logistik und Abwicklung der Deportationen in ausgewählten europäischen Städten im Juni 2019 werden die ÖBB in ihrem neuen Hauptquartier am Hauptbahnhof Konferenzräumlichkeiten zur Verfügung stellen.

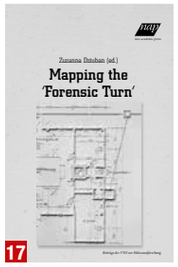
Der Terminkalender auf den Seiten elf und zwölf gibt über die derzeit geplanten bzw. bereits fixierten Veranstaltungen des Instituts Auskunft. Die Homepage des Instituts informiert etwa vier Wochen vor einem Event ausführlich über das konkrete Programm. Zu den einzelnen Veranstaltungen wird weiter über E-Mail eingeladen, seit jüngstem informiert auch die abonnierbare Facebook-Seite des VWI über jede einzelne Veranstaltung schon im Vorfeld.

Abgeschlossene, laufende und geplante Projekte

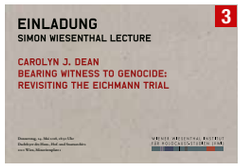
Das von der Berliner Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft geförderte Projekt zur ungarisch-jüdischen Zwangsarbeit in Wien 1944/1945 wurde abgeschlossen und ist nun – ebenso wie das 2016 abgeschlossene Projekt *ns-quellen.at* – online. Aufgabe der nahen Zukunft wird es sein, die Resultate des Forschungsvorhabens noch stärker zu verbreiten, Kooperationen in der Stadt und ihrer Umgebung sowie mit betroffenen Betrieben und Unternehmen zu initiieren, um mit ihnen gemeinsam Interventionen, Veranstaltungen und Erinnerungstouren zu organisieren: Als Auftakt fand Ende September ein gemeinsam mit dem Collegium Hungaricum organisierter Spaziergang zu einzelnen, für die ungarische Zwangsarbeit zentralen Orten im ersten und zweiten Bezirk statt, über den auch am 26. September 2018 das *ORF-Mittagsjournal* berichtete.

Für das – auch vom VWI mitgetragene – Projekt *The Austrian Heritage Archive* erhielten VWI-Mitarbeiter Philipp Rohrbach und seine Kollegin Adina Seeger den Förderungspreis der Stadt Wien in der Sparte Volksbildung. Im September wurde in Wien angekündigt, dass EHRI im Rahmen von ESFRI – dem Europäischen Strategieforum für Forschungsinfrastrukturen wegen der politischen und wissenschaftlichen Bedeutung der Holocaustforschung als einziger geisteswissenschaftlicher Initiative ein permanenter Status zugesprochen wird. Für alle derzeit am Institut laufenden Forschungsvorhaben werden Anträge zu deren Verlängerung gestellt, an der Ausarbeitung neuer Projekte wird gearbeitet.

Die holocaustbezogenen Materialien des IKG-Archivs sind noch im Frühling 2018 in das Depot übersiedelt und können nun im VWI – sofern nicht schon ➤



1 Präsentation des Projektes Austrian History Archive in der Wiener Arbeiterkammer, 23. Oktober 2017.
2 VWI-Research Fellow Michal Schvarc bei der Langen Nacht der Forschung, 13. April 2018.
3 Blick in das Museum Simon Wiesenthal im Erdgeschoß des VWI.
4 Laufband aller Veranstaltungen des VWI 2009–2018 im Museumslichthof.
5 Einladung zur Präsentation der Bücher von VWI-Fellow Judith Szapor und Dubnow-Fellow István Pál Ádám im Ungarischen Kulturinstitut, 23. Mai 2018.
6 Fake News and Hate Speech: VWI-Archivar René Bienert bei der Langen Nacht der Forschung, 6. Oktober 2018.
7 VWI-Junior Fellow Franziska Karpinski bei ihrem Kolloquium in der Research Lounge, 28. Februar 2018.
8 VWI-Senior Fellow Fredrik Lindström bei seinem Kolloquium mit Kommentatorin Heidemarie Uhl, 16. Mai 2017.
9 Einladung zum Visual Linie 41, 8. März 2018.
10 VWI-Forschungsassistentin Marianne Windsperger.
11 Programmfolder zur Simon Wiesenthal Conference *(Un)Rühmliche Opfer? Die Paradigmen der europäischen Gedächtnispolitik auf dem Prüfstand,* 27./29. November 2017.
12 Die ‚U-Korrespondenz', der ungeordnete Briefverkehr Simon Wiesenthals vor der Erfassung und Katalogisierung durch VWI-Projektarbeiterin Kinga Frojimovics.
13 Marie-Luise Wandruszka bei ihrer Simon Wiesenthal Lecture, 22. März 2018.
14 *Kochbuch zum Überleben:* Gastspiel des Budapester Golem-Theaters in der Roten Bar des Volkstheaters, 11. November 2018.
15 VWI goes to Rumänisches Kulturinstitut: VWI-Junior Fellow Elisabeth Weber bei ihrem Kolloquium, 31. Jänner 2018.
16 Alicja Podbielska bei ihrem Vortrag an der SWC, 28. November 2017.
17 Band 5 der Beiträge des VWI zur Holocaustforschung.



1 Spaziergang im Gedenken an die jüdisch-ungarischen Zwangsarbeiter in Wien 1944/45, 25. September 2018.
2 Fokusgruppen bei der Langen Nacht der Forschung: VWI-Fellows stellen ihre Forschungsschwerpunkte den Besuchern vor, 13. April 2018.
3 Einladung zur Simon Wiesenthal Lecture von Yale-Professorin Carolyne Dean *Bearing Witness to Genocide. Revisting the Eichmann-Trial,* 24. Mai 2018.
4 Keynote Speaker Simone Giglioli mit VWI-Forschungsleiterin Éva Kovács bei der Simon Wiesenthal Conference 2017.
5 Matinee Tanzen nach Auschwitz in der Roten Bar des Volkstheaters, 12. November 2017.
6 Übersichtsplan zum Gedenkspaziergang, 25. September 2018.

digitalisiert – im Original eingesehen werden. Kinga Frojimovics arbeitet weiter an der Aufarbeitung der unbeantworteten Korrespondenz Simon Wiesenthals, um sein Archiv noch besser für die Forschung zugänglich zu machen. VWI-Archivar René Bienert wird als EHRI-Fellow fünf Wochen lang das Archiv des USHMM sondieren und mögliche Kooperationen mit dieser bedeutsamen Dokumentensammlung zum Holocaust ausloten. Ein weiteres Ziel des VWI-Archivs ist die Aufnahme der Bestände der Wiesenthal-Sammlung in das Weltdokumentenerbe der UNESCO: Das Programm *Memory of the World* sichert den freien Zugang zu bedeutsamen Dokumenten und soll das urkundliche Erbe der Menschheit bewahren.

Personelle Neuaufstellungen am Institut

Mit März 2018 stieß eine neue Mitarbeiterin zum VWI-Team, als die Forschungsassistentin Marianne Windsperger ihre Arbeit aufnahm. Seither begleitet die Wiener Literaturwissenschaftlerin, Romanistin und Absolventin des *Uriel Weinreich Programs for Eastern European Jewish History and Culture* am YIVO Institute in New York die wissenschaftlichen Aktivitäten des Hauses und unterstützt die wissenschaftliche Programmdirektorin Éva Kovács.

Ende 2017 beschloss die Generalversammlung des VWI drei neue Mitglieder in den Internationalen Wissenschaftlichen Beirat aufzunehmen und Robert Jan van Pelts und Gustavo Cornis Mandate – nachdem sie fast ein Jahrzehnt die akademische Arbeit des Instituts in dankenswerter Weise begleitet hatten – nicht mehr zu verlängern. Yfaat Weiss vom Leipziger Dubnow-Institut wird die Aktivitäten des Instituts in Richtung jüdischer Geschichte, Nanci Adler vom Niederländischen Institut für Kriegs-, Holocaust- und Genozidforschung die Aktivitäten des Instituts im Bereich der Gulag- und Genozidstudien und Dirk Rupnow von der Universität Innsbruck die Erweiterung des VWI-Forschungsfeldes in Richtung Migrationsstudien begleiten und begutachten.

VWI-Team dankt Georg Graf

Das langjährige Vorstandsmitglied Georg Graf ist auf seinen Wunsch unter Berufung aus seine vielfältigen anderen akademischen Verpflichtungen aus dem Vorstand ausgeschieden. Das VWI-Team verabschiedete ihn im Rahmen eines kleinen Umtrunks, wo sich das Institut für die Zusammenarbeit und Unterstützung bedankte. Über die Nachfolge des Vorstandsvorsitzes entscheidet die kommende Vorstandssitzung noch im Herbst 2018. ‹

https://www.vwi.ac.at
http://www.facebook.com/wiesenthal.institut.vwi

Fotos: Claudia Rohrauer

Mit Schablone und Knieschützern ausgestattet wurden die Namen der ermordeten Jüdinnen und Juden auf den rauen Asphalt aufgetragen.

IM GEDENKEN AN 66.000 ERMORDETE

Mit Kreide und Knieschützern gegen das Vergessen schreiben

Im Sommersemester 2018 war die Film- und Medienkünstlerin Margarete Rabow Gast am VWI, wo sie zusammen mit ihrem Projektteam das Kunstprojekt Schreiben gegen das Vergessen vorbereitete. Im Interview mit dem VWI spricht sie über ihre Erfahrungen mit der österreichischen Öffentlichkeit und über zeitgemäße Formen des Erinnerns im Gedenkjahr 2018.

Stellen Sie uns bitte kurz das Konzept hinter der Kunstaktion „Schreiben gegen das Vergessen" vor. Was war Ihre Intention beziehungsweise Ihre Motivation, dieses Projekt in Angriff zu nehmen?

Rabow: In der Planung war es uns wichtig, neue Wege des Gedenkens zu erproben, die im Alltag nicht nur den Stellenwert des Ortes und des historischen Geschehens (‚Anschluß' beziehungsweise Novemberpogrom von 1938) präsent werden lassen, sondern zugleich in den Alltag der Bevölkerung eingreifen.

Der Plan war von 21. bis 28. Juni in einer großangelegten Kunstaktion zusammen mit bis zu 1.000 Teilnehmenden die Namen der 66.000 österreichischen Opfer der Shoah mit weißer Schulkreide auf die Prater-Hauptallee zu schreiben. Von jedem Namen wurden mit einer analogen 16-mm-Filmkamera Einzelbilder gemacht. Wir arbeiten zurzeit gerade an dem Film, der – mit 24 Bildern beziehungsweise Namen pro Sekunde – eine Länge von zirka einer Stunde haben wird.

Wichtig war es, die lokale Bevölkerung zur Teilnahme an diesem Projekt einzuladen, sie als Mitwirkende und als Geschichtemachende zu gewinnen. Diese Beteiligung der Wiener Bevölkerung ist nicht nur von politischer Bedeutung, sondern im persönlichen Tun, Schreiben, liegt auch ein heilsamer Augenblick.

Das Projekt arbeitet also mit dem Spannungsverhältnis zwischen Bleibendem und Ephemerem. Können Sie das vielleicht auch anhand des verwendeten Materials erläutern?

Rabow: Kreide ist ein so einfaches wie probates Mittel. Jeder kennt sie, jeder hat sie schon einmal in der Hand gehalten. Dennoch ist das mit Kreide auf die Straße geschriebene Wort so flüchtig wie der Lauf der Geschichte. Passanten gehen darüber hinweg, Regen spült es fort.

Was bleibt, ist der Film. Dafür wird analoges Filmmaterial verwendet. Film ist ein besonders kostbares Medium, das ist uns vielleicht heute angesichts der ➤

digitalen Verfügbarkeit nicht mehr bewusst. Einerseits bleiben einmal zugefügte ‚Verletzungen' oder Kratzer auf der Trägerschicht in der Projektion immer sichtbar, andererseits ist analoger Film Jahrzehnte, wahrscheinlich sogar Jahrhunderte, haltbar. Der analoge Film wird digitalisiert, ist dann auf allen neuen Medien abspielbar und zeigt dennoch eine andere Textur als digital produzierte Filme. Der Produktionsprozess ist dem analogen Film eingeschrieben, das Filmmaterial ist also wie unser Gedächtnis von Spuren gezeichnet.

Bitte beschreiben Sie kurz die Arbeitsweise. Wie wurden die Namen auf die Hauptallee geschrieben?

Rabow: Das Schreiben der 66.000 Namen ermordeter österreichischer Jüdinnen und Juden erfolgt in mühevoller Arbeit auf den Knien und erinnert an die ‚Reibpartien', denen die jüdische Bevölkerung nach dem ‚Anschluß' ausgesetzt war. In umgekehrter Weise wird hier etwas hinzugefügt: die Namen der Toten, der Jüdinnen und Juden, die zuvor „Österreich" und politische Parolen von den Straßen putzen mussten.

Geht man zwei Kilometer an dicht geschriebenen Namen entlang, wird plötzlich das Ausmaß der Vernichtung sichtbar.

Wen wollten Sie mit dem Projekt erreichen?

Rabow: Das Projekt richtet sich grundsätzlich an alle Menschen, Bürgerinnen und Bürger der Stadt Wien und Österreichs. Ich freue mich über alle jüdischen Teilnehmenden, die gekommen waren, um die Namen ihrer toten Angehörigen zu schreiben oder zu suchen, aber gemeint waren doch eher die anderen, die Mehrheit, welche die Erinnerungsarbeit leisten soll.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, dieses Projekt in Wien durchzuführen?

Rabow: Die Idee entstand 2015, als Danielle Spera, Direktorin des Jüdischen Museums Wien, in der deutschen Tagesschau zu sehen war. Sie sprach über das 150. Jubiläum der Ringstraße, und dass sie nicht gebaut worden wäre, wenn nicht so viele jüdische Investoren dort ihr Geld hineingesteckt hätten. In diesem Moment entstand die Idee zu Schreiben gegen das Vergessen, das ursprünglich auf der Ringstraße und nicht auf der Hauptallee hätte stattfinden sollen.

Was zeichnet den Ort, die Prater Hauptallee, aus und warum haben Sie diese für das Projekt ausgewählt? In welche Beziehung treten das „Schreiben gegen das Vergessen" und der konkrete Ort?

Rabow: Im zweiten Bezirk lebten sehr viele jüdische Familien. Der Prater war für sie ein Naherholungsgebiet und Ziel vieler sonntäglicher Ausflüge, solange es Juden erlaubt war, den Prater zu betreten. Ab dem 24. Juni 1938 durften sie den Prater nicht mehr nutzen. Der 24. Juni 2018 lag zudem im Projektzeitraum. Heute haben sich wieder viele jüdische Familien im zweiten Bezirk angesiedelt und nutzen den Prater als Naherholungsgebiet. Viele jüdische Passanten, die vom Projekt nichts wussten, sind sozusagen über die Aktion gestolpert. Das wäre der historische Bezug. Dann wollte ich mit der Aktion viele Menschen erreichen, also habe ich einen Ort gesucht, an dem sich viele Menschen aufhalten.

Von der Idee zur Umsetzung: Welche Erfahrungen konnten Sie in Planung, Vorbereitung und Umsetzung des Projekts machen? Wo stießen Sie an Grenzen?

Rabow: Als die Konzeption des Projekts erste Formen annahm, habe ich bei der IKG in Wien angefragt, ob das Projekt überhaupt in ihrem Sinne wäre. Das war der Fall. Und dann habe ich begonnen unterschiedlichen Institutionen den Konzeptentwurf zu schicken um mal zu testen, wie das Ganze so ankommt … Einige haben gar nicht geantwortet, aber die meisten haben auf die eine oder andere Weise reagiert und zumeist positiv, sodass ich motiviert war ein ordentliches Konzept zu schreiben und um Genehmigungen und Fördergelder anzusuchen.

> „Geht man zwei Kilometer an dicht geschrieben Namen entlang, wird plötzlich das Ausmaß der Vernichtung sichtbar."

Im städtischen Verkehrsamt war ich ja mit dem Geschäftsführer des VWI, Béla Rásky. Da hat der Leiter gleich die Ringstraße als Location abgelehnt. Zwar hätten wir sie für ein Wochenende kriegen können, aber die vielen Namen … es hätten 1.000 Menschen gleichzeitig schreiben müssen … das wäre nicht zu schaffen gewesen.

Ansonsten ging das mit den Genehmigungen leicht. Einzig: Es hat gedauert und das hat mich beunruhigt. Anders mit den Förderungen. Als wäre die Begeisterung über das Projekt nie aufgekommen. Das war schon arg. Von 30 Anträgen wurden neun bewilligt. Über 50 Prozent kamen von drei Fördergebern aus Deutschland (vom Auswärtigen Amt Berlin, vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und vom Kulturamt Frankfurt), der Rest von sechs Fördergebern aus Österreich (mit dem höchsten Anteil vom Land Niederösterreich, gefolgt vom Nationalfonds, Zukunftsfonds, Otto-Mauer-Fonds, Kulturkommission der Leopoldstadt und dem Burgenland). Das hat mich überrascht. Was die deutsche Seite betrifft, freut es mich und was die österreichische Seite betrifft, bin ich gekränkt. Allen Fördergebern bin ich natürlich dankbar, mein Zorn richtet sich gegen jene, die abgelehnt haben.

Sie haben ähnliche Projekte auch schon in Deutschland umgesetzt. Gab es Unterschiede?

Rabow: Mein Eindruck ist, dass man in Österreich nicht wirklich erinnern will. Erinnerungsabwehr, Trauerabwehr, Schuldabwehr, diese Schlagworte haben in meinem Kopf immer wieder aufgeleuchtet angesichts der teils absurden Begründungen der Mitglieder einer Auswahljury. Nicht generell alle. Und ich bin das Gefühl nicht losgeworden, bis heute, dass man das Projekt verhindern will beziehungsweise verhindern wollte. Kein Geld – kein Projekt – so einfach! Außerdem habe ich auch den Eindruck, dass man in Deutschland mutiger ist, neue Wege des Erinnerns zu gehen.

Ist das nicht eine etwas harsche Kritik und einseitige Darstellung der österreichischen Erinnerungspolitik?

Rabow: Also da kann ich mich ja nur auf meine eigene Erfahrung beziehen und das soll nicht heißen, dass ich alles schlecht finde. Aber wenn mein Förderantrag ein halbes Jahr auf einem Schreibtisch im Amt liegt und man so lange braucht, um mir zu sagen, ich sei ja nicht aus Wien und man könne deswegen nicht fördern … ganz abgesehen von den Ansuchen, die weiter verschoben wurden, oder wo gar keine Bearbeitung stattgefunden hat.

Gab es auch Dinge, die Sie positiv überrascht haben?

Rabow: Überrascht und erfreut hingegen war ich über die überwältigende Resonanz in der Bevölkerung. Das belegen zum einen die hohen Teilnehmerzahlen, aber auch die Reaktionen der Vorbeigehenden und -fahrenden. Mit guter Beteiligung und überwiegend positiven Reaktionen seitens der Spaziergänger hatte ich gerechnet, aber meine Erwartungen wurden bei weitem übertroffen. Die Teilnehmenden waren mit großer Ernsthaftigkeit und Engagement gekommen. Besonders berührt war ich von den Reaktionen der jüdischen Teilnehmenden, die gekommen waren, um die Namen ihrer toten Angehörigen zu schreiben, aber auch von jenen, die zufällig über die Schreibenden gestolpert waren. Diese Menschen waren zutiefst dankbar für dieses Projekt.

Es gab auch negative Bemerkungen von Passanten, wie beispielweise ‚das sei vollkommen unnötig' oder ‚na da sind ja wieder die Gutmenschen am Werk'. Auch ein Mail wurde mir geschickt, dass doch nun ‚mit dem Dreck endlich mal Schluss sein sollte'. Dann hat eine Gruppe junger Leute auf die Namen gespuckt, die Schreibenden sind kollektiv aufgestanden und die Gruppe hat sich verzogen.

Sicher gab es auch Kritik an dem Projekt, die nicht als Ablehnung der Erinnerung an die Shoah an sich verstanden werden kann: Was wurde kritisiert und was erwidern Sie?

Rabow: Ja, es gab auch Kritik. Einige hätten sich gewünscht, dass die Namen für immer da stehen bleiben. Die Arbeit ist aber genau auf das Flüchtige ausgelegt, aber es gibt ja noch den analogen Film (auf einem sehr haltbaren Material). Auch dass man drauf steigt, wurde kritisiert. Nun, das kann man vermeiden, wenn man möchte.

Der Bezug zu den ‚Reibpartien', die ja eine österreichische Besonderheit sind, wurde eigentlich nicht wahrgenommen.

Wo bleibt angesichts der großen Teilnehmerzahlen und der damit verbundenen pragmatischen Durchführung das Individuelle, das die Erinnerung ja ausmacht (im Gegensatz zu monumentalen Gedächtnisprojekten, offiziellem Gedenken, Denkmalen etc.)?

Rabow: Das Individuelle wird meiner Ansicht nach sichtbar ➤

Neben zahlreichen individuellen Schreibenden, nahmen auch viele Schulklassen aus Wien und Graz an der Kunstaktion teil.

Von jedem Namen wurden mit einer analogen 16-mm-Filmkamera Einzelbilder gemacht.

INFO

Vortrag über *Schreiben gegen das Vergessen* am 7. November 2018 im Bezirksmuseum des zweiten Bezirks in der Karmelitergasse 9 um 18:30 Uhr. Premiere des Films *66.000* im Metro Kinokulturhaus am 9. November 2018 um 19 Uhr und zweiter Termin 11. November 2018, 14.30 Uhr.

Margarete Rabow wurde 1955 in Lich/Hessen geboren, lebt in Frankfurt am Main. Sie absolvierte bei Friedl Kubelka, jetzt Friedl vom Gröller, die Schule für Künstlerische Photographie und die Schule für unabhängigen Film in Wien. Fotografie studierte sie unter anderem bei Nin Brudermann, Evgen Bavcar, Boris Missirkov, Bernd Preiml, Dorit Magreiter, Friedl Kubelka. Filmunterricht hatte sie unter anderem bei Michael Palm, Albert Sackl, Gustav Deutsch, Ulrich Seidl und Friedl Kubelka.

in den unterschiedlichen Schriften und Schreibstilen der Teilnehmenden. Aber im Wesentlichen spielt es sich im inneren Erleben des Einzelnen ab.

Wenn Sie ein Fazit ziehen: was ist gelungen, was ist nicht so gut gelaufen und wie geht es weiter?

Rabow: Das mediale Interesse hätte größer sein können. Keine einzige Tageszeitung hat berichtet … aber der ORF war mit Hörfunk und Fernsehen je zwei Mal da, der FALTER hat darüber geschrieben.

Von der österreichischen Politik hat sich, außer Frau Lichtenegger, der grünen Vorsteherin des zweiten Bezirks, niemand sehen lassen. Hannah Lessing, die Geschäftsführerin des Nationalfonds, war mit ihrem Büro da und der deutsche Botschafter, Herr Haindl, mit 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Botschaft.

Vielleicht kommen wir noch einmal zurück zu den Erinnerungskonzepten, die in ihrem Projekt wichtig waren und sind – was kann Kunst in der Erinnerungsarbeit leisten? Wie unterscheidet sich das Projekt von anderen Erinnerungsprojekten?

Rabow: Es gibt wenige Veranstaltungen zu diesem Thema im öffentlichen Raum, an denen sich so viele Menschen beteiligen können. Ich wähle bewusst einfache Materialien (zum Beispiel Kreide), arbeite mit Körpereinsatz (kniend und schreibend) und der optischen Wirkung – wenn große Abschnitte einer elf Meter breiten Straße mit Namen beschrieben sind, verdeutlicht das schon etwas – und natürlich der Wirkung des fertigen Films 66.000 mit seiner besonderen, analogen Ästhetik in schneller Abfolge von Einzelbildschaltungen.

Meines Erachtens wird, wenn alle Überlebenden gestorben sind (nichts ist bewegender als Überlebende zu hören, oder mit ihnen zu sprechen), Kunst der einzige Zugang – im Sinne von Empathie auslösend – werden. Sicher eine gewagte Äußerung … Mit Betroffenheit kann man heute niemanden mehr erreichen. Eher im Gegenteil, die Menschen reagieren mit Abwehr. Wenn ich Kunst betrachte im Museum, im Theater oder Konzert erlebe, dann eröffnen sich mir innere Räume, Erlebnisräume, die sich ansonsten nicht geöffnet hätten. Und das sollte auch in der Erinnerungskultur stattfinden.

Was bleibt also von „Schreiben gegen das Vergessen"?

Rabow: Wenn mir vorgeworfen wird, meine Konzepte seien nicht nachhaltig genug, kann ich nur sagen: ja, eine Metallplatte an einem Haus hält länger. Aber wie viele Menschen lesen das? Wenn ich eine Aktion mache, an der Hunderte Menschen teilnehmen und noch viel mehr Menschen diese Aktion sehen, werden sie das nicht vergessen. Ich denke, dass hier die emotionale Beteiligung eine große Rolle spielt, ob mir etwas im Gedächtnis, auch in meinem emotionalen Gedächtnis bleibt, oder nicht. Hinzu kommt, dass Menschen sich gerne an einer Sache beteiligen, die sie gut finden. Sie beziehen Stellung. Auch das wirkt auf Umstehende. Das Engagement von Anderen. In den Zeiten deutlichen Rechtsruckes bitter vonnöten!

Wie geht es weiter? Was wurde geschafft und was ist noch zu schaffen?

Rabow: Der Regen an den letzten Tagen hat mich vor große Herausforderungen gestellt. Für mich eine Katastrophe. Hunderte Namen wurden vom Regen weggespült bevor die Kameraleute sie abgefilmt hatten. Daraufhin habe ich einen Ort gefunden – die Meierei in der Hauptallee, Stifte und Papier besorgt, sodass ich mit den Schreibenden auf Papier weiter machen konnte. Aber dennoch sind wir nicht fertig geworden. Im September wurde daher an verschiedenen Orten in Wien, an Schulen, in der Bezirksvorstehung des zweiten Bezirks weitergeschrieben.

Dann wurden die Namen einzeln – so wie auf dem Asphalt – nur eben auf Papier Name für Name abgefilmt. Später wird der Film dann bewegter aussehen, weil die Ausgangsmaterialien andere sind.

Ich denke, dass allen Beteiligten sehr viel bleibt. Mein Team hat alles gegeben, bis zum Umfallen (im wahrsten Sinne des Wortes). Die Schreibenden, die Betrachter, die Passanten … wir alle teilen ein gemeinsames emotionales Erlebnis. ‹

www.schreiben-gegen-das-vergessen.at
www.margarete-rabow.de

Das Projektteam bestand und besteht aus Felix Stent (Projektleitung), Anne Schwarz (Redaktion und Beratung), Gunter Deller (1. Kameramann), Florian Menath (2. Kameramann), Eva Kneer (3. Kamerafrau, Livestreambetreuung, Filmdokumentation und Filmnachbearbeitung), Victor Cranz (Livestream und Internetsupport, Webdesign- und -management), Claudia Rohrauer (Foto-Dokumentation), Hayri Can (Produktionsassistenz), David Wöhrer (Koordinationsassistenz vor Ort), Denise Polley (Koordinationsassistenz vor Ort), Lale Speis (Livestream), den vielen helfenden Händen aus dem VWI , sowie aus Freundinnen und Freunden, die an den Tagen mit außerordentlich hoher Beteiligung zur Koordination vor Ort waren.

Veranstaltungen des VWI 2018/2019

SIMON WIESENTHAL LECTURES DACHFOYER DES HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIVS, 1010 WIEN, MINORITENPLATZ 1, 18.30 UHR	
8. November 2018	**Johannes-Dieter Steinert** (University of Wolverhampton), *Von der Gstättn nach Auschwitz. Jüdische Kinderzwangsarbeiter 1938–1945*
6. Dezember 2018	**Yfaat Weiss** (Simon-Dubnow-Institut, Leipzig), *Zur Untermiete. Über Metaphern und Lebenswelten*
7. Februar 2019	**Mona Körte** (Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Berlin), *Frühe Schreibweisen der Shoah. Robert Antelme, Charlotte Delbo, Primo Levi*
7. März 2019	**Mirjam Zadoff** (NS-Dokumentationszentrum München), *Zwischen Black Box, White Cube und Ivory Tower: Über neue Wege in der Erinnerungskultur*
11. April 2019	**Henry Rousso** (Centre National de la Recherche Scientifique – CNRS, Paris), *Facing the Past. Contemporary Issues on Policies of Memory*
16. Mai 2019	**Martin Sabrow** (Zentrum für zeithistorische Forschung, Potsdam), *Von der Aufklärung zur Affirmation? Zur Krise der Erinnerungskultur in der Gegenwart*
27. Juni 2019	**Christian Gerlach** (Universität Bern), *Die Tonspur der Verfolgung. Ergebnisse der Klanggeschichte*
VWI GOES TO … / VWI INVITES … – DER KOLLOQUIENZYKLUS DER VWI-FELLOWS	
10. Oktober 2018	**VWI invites the University of Vienna:** *G. Daniel Cohen, Between Charity and Solidarity. ‚Philosemitism' in Post-Holocaust Europe, 1945–1950. Commentary: Frank Stern (University of Vienna)*
16. Jänner 2019	**VWI invites Austrian Center for Intelligence, Propaganda and Security Studies, Graz:** *Benedetta Carnaghi, Feeding the Concentrationary Universe. How Nazi Spies Contributed to Deportation in the Second World War. Commentary: Siegfried Beer*
22. Jänner 2019	**VWI goes to Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften der Universität Wien:** *Beate Kutschke, Music and Heroisation in Austria. New Perspectives on the Process of Coming to Terms with the Holocaust in Austria. Commentary: Brigitte Dalinger*
20. Februar 2019	**VWI invites VWI-Alumnae Edith Raim:** *Jonathan Kaplan, The Ministry of Foreign Affairs of the German Democratic Republic and the National Socialist Past. Commentary: Edith Raim*
13. März 2019	**VWI goes to Zentrum für jüdische Kulturgeschichte an der Universität Salzburg:** *Michal Frankl, Citizen's of No Man's Land. Jewish Refugees and Erosion of Citizenship in East-Central Europe, 1935–1939. Commentary: Albert Lichtblau*
27. März 2019	**VWI invites Institut für Zeitgeschichte der Universität Klagenfurt:** *Diana Dumitru, From Friends to Enemies? The Soviet State and its Jewry in the Aftermath of the Holocaust. Commentary: Dieter Pohl*
4. April 2019 (in Planung)	**VWI goes to Interaktionen am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien:** *Justyna Majewska, Visions of the Social Changes in the Warsaw Ghetto between 1940 and 1942*
24. April 2019	**VWI goes to Institut für zeitgenössische Kunst der TU Graz:** *Kathryn Brackney, Phantom Geographies. An Alternative History of Holocaust Consciousness. Commentary: Milica Tomić*
8. Mai 2019 (in Planung)	**VWI invites the Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien:** *Thomas Chopard, Jewish Migrations across Central and Eastern Europe after the Holocaust. A Transnational Perspective*
27. Juni 2019	**VWI invites Institut für Zeitgeschichte der Universität Bern:** *Devrim Sezer, In the Shadow of Past Injustices. Guilt, Responsibility, and the Politics of Memory. Commentary: Christian Gerlach*
BUCH- UND PROJEKTPRÄSENTATIONEN	
5. Mai 2018	**Fernando Rosas: Forced Labour of Portuguese Citizens in the Third Reich** *In Zusammenarbeit mit der Botschaft Portugals*
23. Mai 2018	**Judith Szapor: Hungarian Women's Activism in the Wake of the First World War. From Rights to Revanche, London: Bloomsbury 2018** and **István Pál Ádám: Budapest Building Managers and the Holocaust in Hungary. New York: Palgrave Macmillan 2016** *In Zusammenarbeit mit dem Collegium Hungaricum*

9. November 2018	**Ræson_anzen: Mignon Langnas. Eine Hommage** *Werkstattgespräch mit Yitzak Kashti und Elisabeth Fraller* *VWI, Rabensteig 3, Research Lounge, 1010 Wien*
11. November 2018	**Otto Leichter, Ein Staat stirbt. Österreich 1934–38. Wien: newacademic press 2018** *In Zusammenarbeit mit Lhotzkys Literaturbuffet,* *1020 Wien, Rotensterngasse 2*
19. November 2018	**Werner Dreier/Angelika Laumer/Moritz Wien (Hg.), Interactions. Internationale Erkundungen guter Praxis in der Bildungsarbeit mit Video-Zeugnissen von Opfern des Nationalsozialismus** *Gemeinsam mit erinnern.at im Rahmen des Workshops Transnational Meets Local* *VWI, 1010 Wien, Rabensteig 3, Research Lounge*
INTERVENTIONEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM	
16. & 18. März 2018	**Strandflieder oder Die Euphorie des Seins**
8. Juni 2018	**Internationaler Tag der Archive 2018**
21.-28. Juni 2018	**Schreiben gegen das Vergessen. Gedenken an die 66.000 österreichischen Holocaustopfer**
25. September 2018	**Jüdische Sklaven in einer ‚judenreinen' Stadt. Ein Gedenkspaziergang** *In Zusammenarbeit mit dem Collegium Hungaricum*
6. Oktober 2018	**Lange Nacht der Museen 2018**
11. November 2018	**Rezepte zum Überleben. Gastspiel des Budapester Golem-Theaters** *In Zusammenarbeit mit dem Volkstheater, Rote Bar,* *1070 Wien, Arthur-Schnitzler-Platz 1*
VWI-VISUALS WIENER WIESENTHAL INSTITUT FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI), 1010 WIEN, RABENSTEIG 3, RESEARCH LOUNGE	
9. & 11. November 2018	**Schreiben gegen das Vergessen** (Margarete Rabow, D 2018, 62) *Mit dem Filmarchiv Austria: METRO Kinokulturhaus, 1010 Wien, Johannesgasse 4*
5. Dezember 2018 (in Planung)	**Perm-36** (Sergej Katschkin, RU 2016, 100') *Kommentiert und vorgestellt von Irina Scherbakowa mit anschließender Diskussion*
KONFERENZEN, TAGUNGEN UND WORKSHOPS	
12. März 2018	**Faschismus, jetzt auch in Farbe – Teil 1: Nazis im Geschichtsfernsehen heute**
13. April 2018	**Lange Nacht der Forschung 2018: Keyword Migration** *Das VWI präsentiert seine Forschungsresultate*
21. April 2018	**Faschismus, jetzt auch in Farbe – Teil 2: Nazis und ihr Krieg im Spielfilm heute**
6. November 2018	**Resilience and Resistance. Living and Learning under Inhuman Conditions** *Gemeinsam mit Misrachi Österreich*
19./20. November 2018	**Transnational Meets Local. Making Holocaust Research Projects and Infrastructures Sustainable by Using Digital Archives, Electronic Repositories, and Internet Platforms** *Im Rahmen von Workpackage 3 „Keeping and Expanding" von EHRI-2* *VWI, Rabensteig 3, 1010 Wien, ab 9.00 Uhr*
Juni 2019 (in Vorbereitung)	**Deportationen der jüdischen Bevölkerung im nationalsozialistischen Herrschaftsbereich. Vergleichende Perspektiven auf die Organisation des Wegs in die Vernichtung** *Gemeinsam mit dem Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* *ÖBB, Am Hauptbahnhof 2, 1100 Wien*

Zu den Veranstaltungen wird gesondert eingeladen. Aktuelles Programm auf

www.vwi.ac.at

www.facebook.com/wiesenthal.institut.vwi

AUSBAU DES FELLOWSHIPPROGRAMMS MIT NEUEN PARTNERN

Kein verflixtes siebentes Jahr

Mit diesem Herbst trat das VWI-Fellowshipprogramm mit in der Regel vier Junior Fellows, zwei Research und zwei Senior Fellows im Laufe eines akademischen Jahres in sein nunmehr siebentes Jahr: Die Auswahlkommission des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats empfahl diesmal einen geringfügigen Umbau in der Zusammensetzung der Fellowkategorien und empfahl, die im Weiteren auf den Seiten 14 bis 18 vorgestellten Wissenschafter zwischen sechs und elf Monaten nach Wien einzuladen. Die Ausschreibung für das kommende akademische Jahr ist bereits auf wissenschaftlichen Foren gepostet und wird auch hier veröffentlicht.

Das reguläre, inzwischen eingespielte und bewährte VWI-Fellowship und sein akademisches Begleitprogramm konnten noch im Vorjahr um eine Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut erweitert werden: In einem ersten Pilotprojekt verbrachte so István Ádám Pál als gemeinsamer Fellow des VWI und des Leipziger Instituts ab Februar 2018 fünf Monate in Wien und setzte seine Arbeit am Projekt *Ungarisch-jüdische Juristen auf dem Pfad der Moderne* ab Juni 2018 in der sächsischen Metropole fort.

Ein weiteres gemeinsames Fellowship – diesmal mit der Yale University – wurde im April 2018 ausgeschrieben. Ziel dieses Fellowships ist es, die mehr als 4.000 Zeugenberichte von Holocaustüberlebenden des Fortunoff-Archivs an der Yale University, die seit 2017 im Rahmen eines Kooperationsabkommens auch am VWI online einzusehen sind, vermehrt in die aktuelle Holocaustforschung einzubeziehen. Neben der Ausarbeitung eines Themas muss bis Abschluss dieses Fellowships auch eine Zeugenaussage aus dem genannten Bestand transkribiert, annotiert, kommentiert und kritisch bearbeitet werden. Eine kurze Einführung und die Kontextualisierung machen die Zeugenaussage auch einem nichtakademischen Publikum leichter verständlich. Die kritische Ausgabe wird nach Abschluss des Fellowships sowohl auf der Homepage des Fortunoff-Archivs als auch der des VWI online gestellt. Nach einer gemeinsamen Entscheidung der Jury von VWI und der Yale University wird Ion Popa von der Universität Manchester ab Februar 2019 sechs Monate lang am VWI sein vorgeschlagenes Projekt *Konversion und Identität. Erfahrungen von zum Christentum konvertierten Juden vor und während des Holocausts* am VWI ausarbeiten.

2018/19 wird das Institut vier Fellows im Rahmen des EU-Projekts der European Holocaust Research Infrastructure (EHRI-2) betreuen: Alina Bothe, Anne-Lise Bobeldijk, László Csősz und Florian Zabransky.

http://www.dubnow.de/institut/aktuelles/

https://web.library.yale.edu/testimonies

https://www.ehri-project.eu/Research

Fellowsexkursion zum Denkmal des Massakers von Hofamt Priel im Mai 1945, 14. Mai 2018 (oben & unten).

VWI invites DÖW: Kolloquium von VWI-Junior Fellow Pavel Baloun mit Kommentator Gerhard Baumgartner, 24. Oktober 2017.

VWI goes to Interaktionen: VWI-Senior Fellow Judith Szapor bei ihrem Kolloquium im Institut für Zeitgeschichte, 15. März 2018.

Anne-Lise Bobeldijk ist Doktorandin am NIOD Institut für Kriegs-, Holocaust- und Genozidstudien und an der Universität von Amsterdam. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin am NIOD und Bildungsbeauftragte und PR-Managerin am Verzetsmuseum, dem Niederländischen Widerstandsmuseum in Amsterdam.

ANNE LISE BOBELDIJK

EHRI-FELLOW (01/2019)

KONKURRIERENDE OPFERNARRATIVE IM ZEITALTER DER ‚TRANSITIONAL JUSTICE'. DAS TERRORGELÄNDE MALY TROSTENETS IN GESCHICHTE UND ERINNERUNG

Analysiert wird die Geschichte von und das Gedenken an Maly Trostenets sowohl in Belarus als auch in westeuropäischen Ländern. Die ehemalige Kolchose und das Lager vor den Toren Minsks wurden von den Sowjets von 1937 bis 1941 zur Vernichtung von ‚Feinden der Sowjetunion', 1941 bis 1944 von den NS-Besatzern zur Ermordung von Partisanen, sowjetischen Kriegsgefangenen sowie Juden benutzt: Beide Geschichten dieser kontaminierten Landschaft werden in diesem Projekt aufgearbeitet und analysiert, Dynamiken der Erinnerung beleuchtet und Verstrickungen und Konfliktlinien aufgezeigt.

Alina Bothe ist zurzeit Post-Doc Fellow am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin. Sie war zuvor wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg. Ihre Forschungen wurden gefördert von der Ernst-Reuter-Gesellschaft, der Fondation pour la Mémoire de la Shoah und der Claims Conference.

ALINA BOTHE

EHRI-FELLOW (12/2018)

DIE VERFOLGUNG DER JÜDINNEN UND JUDEN POLNISCHER STAATSANGEHÖRIGKEIT IM DEUTSCHEN REICH 1938–1942

Die ‚Polenaktion' gehört zu den bisher nur marginalisiert betrachteten Feldern der Geschichte der Shoah. Diese NS-Terrormaßnahme war eine Verfolgungsaktion, von der zwischen Oktober 1938 und September 1939 mindestens zwei Drittel aller im Reichsgebiet 1938 lebenden Jüdinnen und Juden polnischer Staatsangehörigkeit betroffen waren. Im Zentrum des Habilitationsvorhabens stehen die Rekonstruktion und Interpretation dieser Ereignisse im Sinne einer integrierten Geschichte, die sowohl den Prozess der Radikalisierung der Verfolgung als auch die Erfahrungen der Opfer einbezieht.

Kathryn L. Brackney ist Doktorandin im Fachbereich moderne europäische Geistes- und Kulturgeschichte an der Yale University. Ihre Forschungen wurden vom USHMM, der USC Shoah Foundation, dem DAAD und dem Yale Program for the Study of Antisemitism gefördert.

KATHRYN BRACKNEY

JUNIOR FELLOW (10/2018 – 06/2019)

ANDERE WELTEN.
EINE ALTERNATIVE GESCHICHTE DER HOLOCAUST-ERFAHRUNG

In Kunst und Literatur zum Holocaust tauchen immer wieder eine ganze Reihe von ‚anderen Welten" auf, denken wir nur an Ka-Tzetniks *Planet Auschwitz*, Avrom Sutzkevers *Griner akvarium – Grünes Aquarium* oder Claude Lanzmanns gespenstische polnische Wälder. Kathryn Brackney untersucht in ihrem Dissertationsvorhaben, wie diese ganz speziellen Raummetaphern der Erinnerung größere und gröbere Verschiebungen in der internationalen Wahrnehmung des Genozids an den jüdischen Gemeinden Europas reflektierten.

BENEDETTA CARNAGHI

JUNIOR FELLOW (09/2018 – 02/2019)

L'UNIVERS CONCENTRATIONNAIRE. WIE NS-SPIONE ZUM SYSTEM DER DEPORTATIONEN IM ZWEITEN WELTKRIEG BEITRUGEN

Benedetta Carnaghis Arbeit wird die Spionageaktivitäten der italienischen faschistischen Geheimpolizei mit ihrer NS-Entsprechung, der Gestapo, vergleichen. Dabei wird der Rahmen und die Befehlskette des NS-Terrorsystems von unten nach oben analysiert: Die letzten Rädchen in diesem waren Spione, die vorgaben, Verbündete der Widerstandskämpfer zu sein, tatsächlich aber ständig deren Namen an Vertreter des NS-Regimes weitergaben. Ziel ist es, zu klären, wer diese Spione waren und was sie dazu motivierte, die Festnahme und Deportation von Widerständlern, alliierten Soldaten und Juden zu betreiben.

Benedetta Carnaghi ist Doktorandin im Fachbereich Geschichte an der Cornell University in Ithaca/NY. Sie erhielt bereits zahlreiche Fellowships. Zuletzt publizierte sie ihre Forschungsergebnisse in einer Sonderausgabe der Zeitschrift *The Space Between: Literature and Culture 1914–1945.*

THOMAS CHOPARD

RESEARCH FELLOW (02/2019 – 07/2019)

KREUZ UND QUER DURCH MITTEL- UND OSTEUROPA.
MIGRATIONEN VON JÜDINNEN UND JUDEN NACH DEM HOLOCAUST IN TRANSNATIONALER PERSPEKTIVE

Thomas Chopard bietet einen Überblick über Massenmigrationen von Juden nach dem Holocaust, er zeichnet individuelle Migrationsrouten nach und analysiert die rechtliche Behandlung von Emigranten. Chopard kombiniert transnationale Ansätze mit der Mikrohistorie, um das globale Phänomen der Migration besser fassen zu können. Durch die genaue Untersuchung des ständigen Wandels legaler und humanitärer Rahmenbedingungen und deren Implementierung nimmt das Projekt die Politik der ‚Gastfreundschaft' für jüdische Migranten nach dem Holocaust in den Blick.

Thomas Chopard promovierte an der L´École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) und arbeitete als Postdoc am Institute of Historical Research der Universität London. Nach seinem Forschungsschwerpunkt zu antijüdischer Gewalt in Mittel- und Osteuropa 1921–1924, beschäftigt er sich zurzeit mit jüdischen Migrationen nach dem Holocaust.

G. DANIEL COHEN

SENIOR FELLOW (09/2018 – 12/2018)

PHILOSEMITISMUS IN EUROPA NACH DEM HOLOCAUST. 1945 BIS HEUTE

Nach 1945 tauchten – der Antisemitismus war noch immer virulent – in Westeuropa philosemitische Tropen auf, in denen Juden und jüdische Identität positiv imaginiert wurden. Ziel ist es, den Humanismus der späten 1940er-Jahre, den Philozionismus der 1950er, die Rebellionen der 1960er-Jahre, die Bürgerrechtsbewegung danach, die Entdeckung ‚Mitteleuropas' in den 1980ern, schließlich die Auferstehung des toten, nun ‚kosmopolitischen' Juden in der Imagination der EU sowie – verstörender – die Instrumentalisierung des Philosemitismus im Namen eines angeblich bedrohten jüdisch-christlichen Europas zu untersuchen, deren Funktion zu fassen.

G. Daniel Cohen ist Associate Professor History and Jewish Studies an der Rice University in Houston, Texas. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der Geschichte von Flucht und Zwangsumsiedlung im Europa des zwanzigsten Jahrhunderts.

László Csősz ist Historiker und Archivar im Ungarischen Nationalarchiv, promovierte 2011 an der Universität Szeged. Seine wichtigsten Forschungsfelder sind Sozialgeschichte der Juden in Ungarn sowie antisemitische Sozial- und Wirtschaftspolitik in Ungarn.

LÁSZLÓ CSŐSZ

EHRI FELLOW (01/2019 – 02/2019)

DIE STRASSHOFER DEPORTATIONEN IM LICHTE DER NACHKRIEGSJUSTIZ IN UNGARN

Als Teilaspekt eines größeren Projekts und im Anschluss an das am VWI abgeschlossene Projekt zur Topographie der ungarisch-jüdischen Zwangsarbeit in Wien 1944/1945 möchte dieses Forschungsvorhaben die Reihe der Entscheidungen und Ereignisse ausleuchten, die überhaupt zu den Sondertransporten nach Strasshof geführt haben. In einem weiteren Schritt werden Folgen und Hinterlassenschaft der Transporte untersucht – allen voran das weitere Schicksal der mehr als Zehntausend Überlebenden. Alle diese Fragen sind eng verbunden mit wichtigen, laufend zur Debatte stehenden Feldern der Holocaustforschung: der Nachkriegsjustiz, zu Fragen zur jüdischen Elite und ihrem Verhalten im Holocaust, Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und den Zionisten, der Rolle von Tätern und ‚Bystandern'.

Diana Dumitru ist Dozentin für Geschichte an der staatlichen Universität Ion Creangă in Moldawien. Sie ist Verfasserin von mehr als dreißig wissenschaftlichen Artikeln und zwei Büchern und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des EU-Projekts *European Holocaust Research Infrastructure.*

DIANA DUMITRU

RESEARCH FELLOW (02/2019 – 07/2019)

VOM FREUND ZUM FEIND?
DER SOWJETSTAAT UND SEINE JUDEN NACH DEM HOLOCAUST

Untersucht wird, wie die Sowjetgesellschaft sich den Folgen des Holocausts stellte. Wie gestaltete sich die Wechselbeziehung zwischen den Dynamiken der Begegnungen von Juden und Nichtjuden, den diesbezüglichen Strategien des Sowjetstaates und den Pfaden, die sowohl von sowjetischen Juden, Nichtjuden als auch dem Staat eingeschlagen wurden, wenn es darum ging, die Implikationen des Holocaust zu erfassen: Nachkriegsjustiz, Wiederherstellung staatlicher Autorität und Transformation der Identität von Opfergruppen unter den neuen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen stehen dabei im Fokus.

Michal Frankl ist Senior Researcher am Masaryk Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und leitender Mitarbeiter der European Holocaust Research Infrastructure. Zahlreiche Publikationen zur Geschichte des Antisemitismus, der Flüchtlingspolitiken und des Holocaust in Ostmitteleuropa.

MICHAL FRANKL

RESEARCH FELLOW (10/2018 – 03/2019)

BÜRGER DES NIEMANDSLANDES. JÜDISCHE FLÜCHTLINGE UND DIE AUSHÖHLUNG DES BÜRGERRECHTS IN OSTMITTELEUROPA, 1935–1938

Über 1938 hinaus entstanden entlang der ostmitteleuropäischen Staatsgrenzen eigentümliche Territorien: Niemandsländer von Flüchtlingen. Kleine oder größere Menschengruppen wurden gezwungen, an Straßen, auf Äckern, in baufälligen Gebäuden, zwischen Grenzposten oder hinter Grenzen interniert zu kampieren. Von einer Erkundung dieser Niemandsländer ausgehend, untersucht Michal Frankl die Entwicklung einer restriktiven Flüchtlingspolitik in Ostmitteleuropa und analysiert dabei die Verschiebung hin zu einem mehr und mehr ethnisch definierten (Staats)Bürgerverständnis in der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre.

JONATHAN KAPLAN

JUNIOR FELLOW (10/2018 – 06/2019)

DAS MINISTERIUM FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN DER DDR UND DIE NS-VERGANGENHEIT

Das Vorhaben setzt sich mit verschiedenen Strategien der NS-Vergangenheitsbewältigung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR auseinander. Nach einer Analyse der Lebensläufe ehemaliger Nazis, die nach 1945 eine diplomatische Karriere in der DDR einschlugen, wendet sich die Untersuchung der Geschichte der ostdeutschen jüdischen Diplomaten zu, wobei die prägende Rolle dieser für die Ausgestaltung einer DDR-Außenpolitik beschrieben wird. Es folgt eine Darstellung und Analyse der propagandistischen diplomatischen Maßnahmen des Ministeriums zum Zwecke der Aufdeckung westdeutscher Nazi- und Kriegsverbrecher.

Jonathan Kaplan ist Doktorand an der Freien Universität Berlin und hat einen Masterabschluss in Politikwissenschaften und Geschichte der Hebrew University of Jerusalem. Zwischen 2009 und 2012 war er Fellow am Richard Koebner Minerva Center for German History in Jerusalem.

BEATE KUTSCHKE

SENIOR FELLOW (10/2018 – 03/2019)

MUSIK UND HEROISMUS IM KONTEXT DER AUFARBEITUNG DES HOLOCAUST IN ÖSTERREICH

Die Heroisierung der jüdischen und nichtjüdischen Helfer und Retter sowie der überlebenden und toten Opfer der Verfolgung war ein wichtiges Element in der Bewältigung der NS-Vergangenheit nach 1945. Der Rolle, die Musik bei der Heroisierung im Kontext der Aufarbeitung des Holocaust spielt, wurde dabei bisher keine Beachtung geschenkt. Anhand von Kompositionen, die in Bezug zum KZ Mauthausen seit den 1960er-Jahren verfasst wurden, sollen die sich ändernden Haltungen und Umgangsweisen mit dem Holocaust in Österreich beleuchtet werden.

Beate Kutschke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Salzburg. Zusätzlich zu ihren anderen Forschungsfeldern wie ‚Musik und Protest' oder ‚computergestützte Musikanalyse', hat sie mehrere Veröffentlichungen zu ‚Holocaust-Musik' und ‚Musik und Heldenkult' vorgelegt.

JUSTYNA MAJEWSKA

JUNIOR FELLOW (11/2018 – 05/2019)

STREIFLICHTER DER SOZIALEN VERÄNDERUNGEN IM WARSCHAUER GHETTO, 1940 UND 1942

Justyna Majewska untersucht in ihrem Dissertationsvorhaben die sozialen Veränderung der im Warschauer Ghetto eingepferchten jüdischen Gemeinde durch die Augen der Opfer, der Nationalsozialisten sowie der nichtjüdischen Polen. Vor dem Hintergrund sozialwissenschaftlicher Studien wird dabei das Warschauer Ghetto als ein Raum abrupten und traumatischen sozialen Wandels gesehen: Terror, Plünderung und Segregation führten zu Verarmung und zur Aushöhlung sozialer Strukturen. Die Analyse erstreckt sich auf die Jahre 1940 bis 1942, als das Ghetto am stärksten diesen Veränderungen ausgesetzt war.

Justyna Majewska ist Doktorandin an der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Sie ist Redaktionsmitglied der polnischen Zeitschrift *Zagłada Żydów. Studia i materiały* (Die Schoah. Studien und Materialien) und Mitarbeiterin am Jewish Historical Institute in Warschau.

Ion Popa ist Honorary Research Fellow of the Centre for Jewish Studies, University of Manchester, sein Forschungsschwerpunkt sind die jüdisch-christlichen Beziehungen in Osteuropa während des Holocaust. Seine jüngsten Veröffentlichungen: *The Romanian Orthodox Church and the Holocaust* und der Beitrag *The 7th Rosiori Regiment and the Holocaust in Romania and the Soviet Union* in der Zeitschrift *Dapim. Studies on the Holocaust.*

ION POPA

FORTUNOFF-VWI RESEARCH FELLOW (02/2019 – 07/2019)

KONVERSION UND IDENTITÄT. ERFAHRUNGEN KONVERTIERTER CHRISTEN VOR UND WÄHREND DES HOLOCAUST

Obwohl man inzwischen mehr über die Einstellung der christlichen Kirchen zu konvertierten Juden weiß, ist noch immer wenig über die Reaktion jüdischer religiöser Obrigkeiten oder über die Erfahrungen der Konvertiten selbst bekannt. Dies lässt sich auf fehlende Zeugenaussagen von Holocaustüberlebenden zurückführen, die zum Christentum konvertiert waren. Das Fortunoff-Archiv ist mit seinen siebzig Interviews eine ausgezeichnete Quelle zur Beantwortung vieler Fragen in diesem Zusammenhang: Wie wurden die Konvertiten von den jüdischen Gemeinden bzw. den christlichen Religionsgemeinschaften behandelt? Mit welchen Dilemmata, vor allem was ihre Identität betraf, waren sie konfrontiert? Konnten sie wieder zum Judentum zurückkehren und wenn ja, unter welchen Bedingungen?

Devrim Sezer ist Associate Professor für politisches Denken an der Universität für Wirtschaft in Izmir. Seine Forschungsinteressen umfassen die Geschichte der politischen Philosophie, Theorien der Demokratie und des Republikanismus, der Literatur und des politischen Denkens, der Moderne und ihrer Kritiker sowie zeitgenössische Debatten über öffentliches Gedächtnis und kollektive Verantwortung.

DEVRIM SEZER

RESEARCH FELLOW (02/2019 – 07/2019)

IM SCHATTEN VERGANGENEN UNRECHTES.
SCHULD, VERANTWORTUNG UND DIE POLITIKEN DER ERINNERUNG

Wie werden Völkermord und kollektive Verantwortung, wie die diesbezüglichen Werke von Karl Jaspers, Hannah Arendt und Raphael Lemkin aus türkischer Sicht verhandelt? Die Antwort auf diese Frage könnte hilfreich sein, um besser zu verstehen, warum die Türkei sich nie mit den von den Jungtürken Anfang des letzten Jahrhunderts verübten Völkermord an den Armeniern auseinandergesetzt hat und könnte auch dazu beitragen, generell ein tragfähigeres Konzept der kollektiven Verantwortung zu entwickeln. Weiters könnten die in diesem Projekt gewonnenen Erkenntnisse dazu beitragen, sowohl wissenschaftliche Diskussionen, neue Forschungen und die öffentliche Debatte über die Erinnerung an dem armenischen Völkermord anzuregen.

Florian Zabransky ist Doktorand an der University of Sussex. Er studierte Soziologie in Frankfurt, Rom und Hamburg. 2017 erhielt er das Clemens N. Nathan Stipendium für seine Forschungen zur jüdisch-männlichen Intimität im Dritten Reich. Seine Forschungsinteressen umfassen Holocaust Studies, Geschichte der Sexualität, Gender Studies und die Geschichte des Antisemitismus.

FLORIAN ZABRANSKY

EHRI-FELLOW (01/2019)

JÜDISCHE SEXUALITÄT, EMOTIONEN UND MÄNNLICHKEIT
IM DRITTEN REICH

Sexualität, Emotionen und Verfolgung von Juden im Dritten Reich sind untrennbar miteinander verbunden. ‚Sexueller Antisemitismus', geschlechtsspezifische Demütigungen oder Sterilisation waren integraler Bestandteil des Vernichtungsprozesses. Die Untersuchung jüdischer, männlicher Intimität – hetero- und homosexueller Beziehungen, Verlust der Libido, Ehe, Liebe, Begierde oder sexualisierter Gewalt – legt geschlechtsspezifische Beziehungen offen und analysiert, wie männliche Juden ihre Intimität im Dritten Reich erlebten. Insbesondere wird die mikrohistorische Untersuchung von Intimitätshandlungen zeigen, wie Sexualität und Emotionen mit Selbstbehauptung, Männlichkeit und Agency konnotiert waren.

WIENER WIESENTHAL INSTITUT
FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

FELLOWSHIPS 2019/2020

DES WIENER WIESENTHAL INSTITUTS FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

■ Das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) gibt die Ausschreibung seiner Fellowships für das Studienjahr 2019/2020 bekannt.

Das VWI ist eine noch zu Lebzeiten von Simon Wiesenthal initiierte und konzipierte, vom österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, der Stadt Wien sowie dem Bundeskanzleramt geförderte wissenschaftliche Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation von Antisemitismus, Rassismus, Nationalismus und Holocaust. Schwerpunkt der Forschungsarbeit ist der Holocaust in seinem europäischen Zusammenhang, einschließlich seiner Vor- und seiner Nachgeschichte.

Eingereichte Projekte behandeln die Forschungsthematik des VWI; Fragestellung, Verfahren und Methoden stehen frei. Die Bestände des entstehenden institutseigenen Archivs stehen den Fellows zur Verfügung. Ihre Einbeziehung in die Forschungsarbeit ist erwünscht. Ergebnisse werden im Kreis der Fellows diskutiert und in regelmäßigen Abständen einem größeren Publikum präsentiert.

Gefördert werden

- zwei Senior Fellows
- zwei Research Fellows und
- vier Junior Fellows

für einen Zeitraum von mindestens sechs bis maximal elf Monaten.

- Als Senior Fellows werden qualifizierte, promovierte Forscherinnen und Forscher gefördert, die sowohl schon herausragende wissenschaftliche Publikationen vorgelegt haben als auch im universitären oder wissenschaftlich-institutionellen Bereich über langjährige Erfahrungen verfügen.
- Als Research Fellows werden promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Publikationen in ihrem Forschungsfeld gefördert.
- Im Rahmen des Junior-Fellowship-Programms werden Doktorandinnen und Doktoranden gefördert.

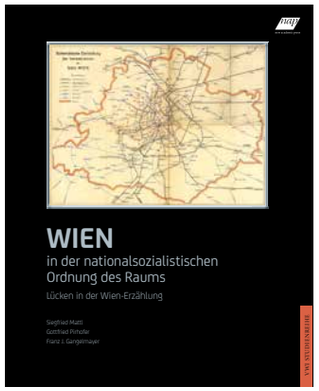
Ziel des Aufenthalts am VWI ist neben der Forschungstätigkeit die Kommunikation und wissenschaftliche Interaktion mit den anderen Fellows am Institut. Es wird erwartet, dass Fellows die wissenschaftliche Arbeit des Instituts fördern und sich gegenseitig bei ihren Forschungsvorhaben beratend unterstützen. Die Fellows sind verpflichtet, regelmäßig am VWI anwesend zu sein. Erfahrungsgemäß sind Aufenthalte zwischen neun und elf Monaten für die wissenschaftliche Arbeit der Fellows am ergiebigsten.

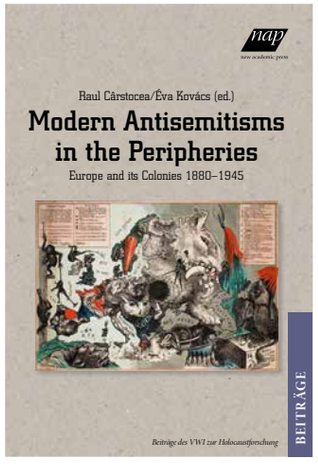
Die Auswahl der Fellows erfolgt durch den Internationalen Wissenschaftlichen Beirat des VWI.

Die Anträge sind bis 13. Jänner 2019 in elektronischer Form (in einem PDF-Dokument zusammengefasst) an: fellowship@vwi.ac.at zu richten.

Weitere Informationen über Bewerbungsmodalitäten, Zielsetzungen, Auswahlverfahren und Fördersummen sind den einzelnen Merkblättern zu den genannten Fellowships zu entnehmen, die auch von der Homepage des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) heruntergeladen werden können.

Nähere Informationen unter: www.vwi.ac.at





Neuerscheinungen in den VWI-Publikationsreihen 2018.

VWI GEDRUCKT

Drei Bücher, zwei Nummern von S:I.M.O.N.

2018 veröffentlichte das VWI in seinen beiden Publikationsreihen drei neue Bücher. Als Band 3 der VWI-Studienreihe erschien *Wien in der nationalsozialistischen Ordnung des Raums. Lücken in der Wien-Erzählung*. Der aufwendig illustrierte, von der MA18, der Abteilung für Stadtplanung, sowie dem Zukunftsfonds geförderte Band von Siegfried Mattl, Gottfried Pirhofer und Franz J. Gangelmayer, dokumentiert den in seiner Totalität bisher nur unzureichend dokumentierten Großangriff auf die gewachsene Stadtstruktur: NS-Stadtplaner wollten den gründerzeitlichen Stadtraum abreißen und Wien als von Grünflächen dominierte ‚Stadtlandschaft' neu anlegen. Der technokratisch begründete radikale Umbau des Stadtraums blieb aber in letzter Instanz ‚rassisch' – also rassistisch – motiviert.

Als Band 4 der VWI-Studienreihe erschien Otto Leichters *Ein Staat stirbt. Österreich 1934-38* mit einem Vorwort und Kommentaren von VWI-Geschäftsführer Béla Rásky. Der Reprint des im Exil verfassten Buches erzählt in 29 kurzen Kapiteln die Geschichte des Austrofaschismus und der Zerschlagung Österreichs. Otto Leichters im Pariser Exil 1939 entstandener Text steht unter dem Eindruck des ‚Anschlusses'. Vor dem Münchner Abkommen verfasst und unter dem Pseudonym Georg Wieser erschienen, ist das nur mehr schwer zugängliche Buch mit seiner Vorahnung der Schoah wohl eine der dichtesten, schärfsten und klarsten Beschreibungen des Finis Austriae 1938 geblieben.

Auch die VWI-Beiträge zur Holocaustforschung wurden 2018 um einen Band reicher. Band 5 – der von VWI-Alumni Raul Cârstocea und Éva Kovács editierte *Band Moderne Antisemitismen an den Peripherien. Europa und seine Kolonien 1880–1945* mit den Beiträgen zur Simon Wiesenthal Conference 2015 – ist bereits im Druck und erscheint Mitte November. Der Band zur Simon Wiesenthal Conference 2013 *Mittäterschaft in Osteuropa im Zweiten Weltkrieg und im Holocaust* befindet sich – ebenso wie der Band zur TV-Konferenz 2014 – noch in Arbeit, erscheint Anfang 2019.

Bei *S:I.M.O.N. – Shoah: Intervention. Methods. Documentation* wurde mit der Umstellung der elektronischen Zeitschrift des Instituts auf das Open Journal System (OJS) Neuland betreten: OJS ist eine Plattform, die den Produktionsprozess wissenschaftlicher, vor allem kreuzbegutachteter Journale transparenter macht und erleichtert. Von der Einreichung eines Beitrags, der Kommunikation zwischen den Redakteuren, der akademischen Begutachtung, Editierung, Einrichtung und schließlich elektronischen Publikation geschieht alles über diese vom kanadischen Public Knowledge Project entwickelte freie Software.

Die beiden Ausgaben des Jahres 2018 erschienen bereits auf dieser Plattform.

https://www.vwi.ac.at/index.php/publikationen/vwi-studienreihe
https://www.vwi.ac.at/index.php/publikationen/wissenschaftliche-reihen
https://simon.vwi.ac.at

BERATSCHLAGUNG IM RAHMEN VON EHRI-2

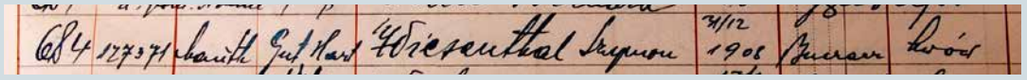
Lokale Initiativen im Netz transnationalisieren

Der im Rahmen des Netzwerks European Holocaust Research Infrastructure (EHRI) konzipierte Workshop *Transnational Meets Local* wird am 19. und 20. November 2018 auf die rechtlichen, inhaltlichen und organisatorischen Möglichkeiten fokussieren, wie lokale Netzwerke im Bereich der Holocaustforschung noch besser sichtbar gemacht bzw. transnationalisiert werden können.

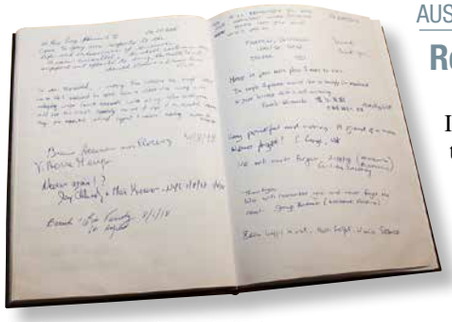
Eingeladen sind Betreiber digitaler Plattformen und Speicher sowie von Datenbanken ebenso wie Entwickler virtueller Ausstellungen. Gerahmt werden die auf einen intensiven Erfahrungsaustausch ausgerichteten Diskussionsformate durch Keynote-Vorträge von Stephen Naron (Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies), Michal Frankl (EHRI/VWI) und Wolfgang Schellenbacher (EHRI/DÖW). Weitere Programmpunkte sind: eine Roundtable-Diskussion zu den Interview-Sammlungen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen mit Albert Lichtblau und die in Kooperation mit erinnern.at veranstaltete Präsentation des 2018 in Berlin erschienenen Buches *Interactions. Internationale Erkundungen guter Praxis in der Bildungsarbeit mit Video-Zeugnissen von Opfern des Nationalsozialismus*. Am zweiten Tag werden die Diskussionen in kleineren Gruppen weitergeführt.

https://www.vwi.ac.at/index.php/en/

FUNDSTÜCKE AUS DEM ARCHIV



■ Der Zufallsfund beleuchtet eine bisher kaum bekannte Facette des Engagements Wiesenthals unmittelbar nach 1945: Hilfe für Überlebende des Holocaust. Zentral war dabei die Suche nach Angehörigen. Dazu erstellte Suchlisten kursierten bald in unzähligen Abschriften, regelmäßig aktualisiert im befreiten Europa. Die hier gezeigte Aufstellung scheint Grundlage für derartige Suchlisten gewesen zu sein und enthält Angaben zu rund 1.700 polnischen Jüdinnen und Juden, die zuvor aus dem Lagerkomplex Mauthausen befreit worden waren. Zur Identifizierung und Lokalisierung sind Namen, Geburtsdaten, letzter Wohnort, Ort der Befreiung sowie der aktuelle Aufenthaltsort angeführt. Diese Listen waren das wichtigste Instrument für die Suche nach Angehörigen. Für Simon Wiesenthal ist hier ein Gut in Hart, ein Vorort von Linz, als Aufenthaltsort genannt, was eine Datierung auf Juli 1945 erlaubt. Nur kurze Zeit später beginnt Wiesenthal sich in Linz für die Belange der Überlebenden und später auch jüdischer Flüchtlinge einzusetzen. Das Thema – sowie entsprechende Bestände im Archiv – sollen künftig aufgearbeitet und für die Forschung zugänglich gemacht werden.



Das im Museum aufliegende Gästebuch mit inzwischen mehr als 200 Einträgen.

AUS UNSEREM GÄSTEBUCH

Respekt, Ehrerbietung und Dank

In regelmäßigen Abständen öffnet das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien seine Pforten und lädt die Öffentlichkeit dazu ein, das Museum und das Archiv zu entdecken. Neben Gruppen von Schülern bzw. Studierenden aus Kanada, Italien, Deutschland etc., erkunden auch individuelle Reisende und Interessierte das Museum Simon Wiesenthal. Über 350 Besucher kamen im Oktober 2017 und 2018 im Rahmen der Langen Nacht der Museen in unser Haus, auch bei der Langen Nacht der Forschung im April 2018 und beim Internationalen Tag der Archive am 8. Juni 2018 war das VWI dabei. Im Gästebuch finden sich die sehr persönlichen Eindrücke und Botschaften der Besucher:

„We are very thankful for the important work conducted by Mr. Wiesenthal and its continuation by this institute.
Stay strong. Nathan“

„Von ganzem Herzen Danke!!! Für den Ort der Erinnerung, des Mutes, der Ermutigung! Als Deutsche und Enkelin eines Marineoffiziers der Nazis bitte ich stellvertretend um Vergebung für das Schweigen meiner Familie, für das Mitverantwortlich sein … XXX“

„„Justice, not revenge“: he lifted the world from the state of intentional oblivion. Memory of today is the consequence of his actions. Nicole“

Kleinode der VWI-Bibliothek

■ „Aber das ist ein Dokument, das in Form eines Buches bewahrt werden soll, es ist eine Beschreibung, die jeder, der Pein und Schmerz über die sechs Millionen Ermordeten fühlt, bei sich haben muss“, heißt es in dem Vorwort zu dem jiddischen Text *A yor in Treblinke* (א יאר אין טרעבלינקע). In dem Überlebensbericht, der 1944 in New York im Verlag *Unser Tsait* erscheint, nimmt Jankiel Wiernik neben der Brutalität des Lageralltags auch die Handlungsspielräume der Häftlinge in den Blick und berichtet von seiner Flucht am 2. August 1943. In der Bibliothek des VWI sind sowohl der 1944 erschienene jiddische Text als auch eine 2014 bei *bahoe books* herausgegebene deutsche Übersetzung zu finden. Ein weiteres Kleinod aus der Buchsammlung des Simon Wiesenthal Archivs ist das Büchlein *Auschwitz-Kinderlieder* (1990). Der Autor, der anonym bleibt, will mit seinen Versen in Erinnerung rufen, dass weit über eine Million Kinder in den Konzentrationslagern sterben musste. Zwei weitere Neuerscheinungen sind nun in der VWI-Bibliothek greifbar: Steven Zippersteins *Pogrom. Kishinev and the Tilt of History* (2018) zeichnet anhand von neu erschlossenen Archivquellen jene blutigen Tage im April 1903 im Zaristischen Russland nach, die als Pogrom von Kischinev Eingang in das kollektive Gedächtnis fanden. Mit den Nachwirkungen des Holocausts in der deutschen Geschichte setzt sich Konrad Jarausch in dem Buch *Broken Lives. How Ordinary Germans Experienced the Twentieth Century* (2018) auseinander. Zentrale Frage ist hier, wie die Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts jene deutsche Zivilgesellschaft hervorbrachten, die heute als Säule der europäischen Demokratie gesehen wird.

DAS VWI IN DEN MEDIEN

Der Blick von außen

Anlässlich der Eröffnung des neuen Standortes am Rabensteig standen die Geschichte des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI), die Idee Simon Wiesenthals zur Gründung eines Shoah-Forschungsinstituts sowie die zukünftigen Pläne des Instituts bei den großen österreichischen Tageszeitungen im Fokus des Interesses. Inzwischen prägen – wie schon vor der Übersiedlung – regelmäßige Berichte über die Veranstaltungen und Forschungsprojekte des VWI das Bild. Dabei stehen Interventionen – die ja auch von ihrer Konzeption her ein breiteres Publikum erreichen sollen – häufig im Zentrum der Berichterstattung: Erst jüngst, im September 2018, berichtete die Online-Wissenschaftsplattform des ORF, aber auch das *Mittagsjournal* ausführlich über den kleinen Spaziergang des Instituts im ersten und zweiten Bezirk zu den Orten der ungarisch-jüdischen Zwangsarbeit in Wien 1944/1945. Auch die einzelnen *ORF-Volksgruppen-Redaktionen* zeigen sich bezüglich der Aktivitäten des VWI sehr interessiert, besonders was die Arbeiten der VWI-Fellows aus der Tschechischen Republik, der Slowakei und Ungarn bzw. was Themen über die Verfolgungen unter der NS-Herrschaft oder durch die eigenen faschistischen Regime in diesen Ländern betrifft. Zu Themen über die Verfolgung der Roma in der NS-Zeit wird auch in Romanes berichtet.

Die Tätigkeit des VWI findet aber auch ein wachsendes Echo in ausländischen Medien. So wurde im Schweizer Radio und Fernsehen am 24. Oktober 2017 ein Beitrag *Gegen das Vergessen: Wenn Zeitzeugen erzählen* über das vom VWI mitgetragene Projekt *Austrian Heritage Archive* gesendet. Anlässlich des *Internationalen Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust* am 27. Jänner 2018 wurde ein ausführliches Interview mit Béla Rásky, dem Geschäftsführer des VWI, in der *Deutschen Welle* ausgestrahlt – auch in polnischer und griechischer Sprache. Die spanische Nachrichtenagentur *EFE* brachte am 28. Juni 2018 einen ausführlichen Bericht über die vom VWI in Kooperation mit der Frankfurter Film- und Medienkünstlerin Margarete Rabow realisierte Veranstaltung *Schreiben gegen das Vergessen*, der in fünf spanischen Tageszeitung erschienen ist.

Selbstverständlich rezensieren auch renommierte Fachzeitschriften und akademische Journale die wissenschaftlichen Publikationen des VWI: Der schon 2016 publizierte Tagungsband *Alma Mater Antisemitica. Akademisches Milieu, Juden und Antisemitismus an den Universitäten Europas zwischen 1918 und 1939* ist hier ein ‚Dauerrenner‘, wurde von mehreren Zeitschriften, aber auch von der Onlineplattform *H-Soz-Kult* positiv besprochen. Positive Resonanz fand auch der Tagungsband über die frühe Auseinandersetzung mit dem NS-Massenmord am europäischen Judentum *Als der Holocaust noch keinen Namen hatte*. Dieser wurde beispielsweise in der deutschen *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* (Berlin) und in der französischen Zeitschrift *Vingtième Siècle. Revue d'histoire* (Paris) besprochen.

Über die Medienberichte zu den einzelnen Veranstaltungen informiert der laufend aktualisierte und ausführliche Pressespiegel auf der Homepage des Instituts. Akademische Rezensionen der VWI-Veranstaltungen sind ebenfalls auf der Startseite zu finden, allerdings immer bei den jeweiligen Online-Ankündigungen.

https://www.vwi.ac.at/index.php/pressespiegel

Μνήμη Ολοκαυτώματος στο Ινστιτούτο Βίζενταλ

Dyrektor Instytutu Wiesenthala: "Musimy odnowić formy upamiętniania"

„Murdaren le cilen!“ | kolektivi mariptscha gejng o Roma

Konferenciát tart a Wiesenthal Intézet

Kényszermunkások nyomában Bécsben

„Gehen oder bleiben?“ | M. Schvarc o vysťahovaní Karpatských Nemcov zo Slovenska 1944/45

UNA EFÍMERA TIZA PARA NO OLVIDAR NUNCA A LAS VÍCTIMAS DEL HOLOCAUSTO

VWI-VORSTAND

Vorsitzender: zurzeit nicht besetzt

Stv. Vorsitzender:
Gerhard Baumgartner, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Stv. Vorsitzender und Schriftführer:
Ariel Muzicant, Israelitische Kultusgemeinde Wien

Stv. Schriftführerin:
Silvia Sandorffy, Bund Jüdischer Verfolgter des Naziregimes

Kassier:
Bertrand Perz, Universität Wien

Albert Lichtblau (Universität Salzburg)

Martina Maschke,Verein _erinnern.at_

Danielle Spera, Jüdisches Museum Wien

Juliane Wetzel, International Holocaust Remembrance Alliance

VWI-TEAM

Geschäftsführung: Béla Rásky

Akademische Programmleitung:
Éva Judit Kovács

Wissenschaftliche Assistenz:
Marianne Windsperger

Büroleitung: Greta Anderl

Bibliothek: Barbara Grzelak

Archiv: René Bienert

Öffentlichkeitsarbeit/ Wissenschaftliche Publikationen:
Jana Starek

Betreuung wissenschaftlicher Projekte: Philipp Rohrbach

Museum und technische Assistenz:
Sandro Fasching

Projektmitarbeiterin:
Kinga Frojimovics

E-Mail:
Vorname.Nachname@vwi.ac.at
office@vwi.ac.at

VWI-FELLOWS 2018/19

Senior Fellows: G. Daniel Cohen, Beate Kutschke

Research Fellows: Thomas Chopard, Diana Dumitru, Michal Frankl, Devrim Sezer

Junior Fellows: Kathryn Brackney, Benedetta Carnaghi, Jonathan Kaplan, Justyna Majewska

EHRI-Fellows: Anne-Lise Bobeldijk, Alina Bothe, László Csősz, Florian Zabransky

Fortunoff-Fellow: Ion Popa

Trägerorganisation des VWI

Trägerorganisation des VWI ist ein Verein, zu dem sich die Israelitische Kultusgemeinde Wien (IKG Wien), das Dokumentationszentrum des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes (BJVN), das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), das Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, das Jüdische Museum Wien (JMW), die International Holocaust Rememberence Allicance (IHRA), das Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg und der Verein _erinnern.at_ zusammengeschlossen haben. Die einzelnen Organisationen beschicken die VWI-Generalversammlung, die das Leitungsgremium des VWI, den Vorstand, wählt.

Internationaler Wissenschaftlicher Beirat des VWI

In allen wissenschaftlichen Fragen des VWI kommt dem Internationalen Wissenschaftlichen Beirat eine Schlüsselrolle zu. Dieser umfasst zurzeit elf international anerkannte Expertinnen und Experten im Bereich der Holocaustforschung und der Nationalism and Genocide Studies. Aktuell gehören diesem Beirat folgende Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge) an:

- **Nanci Adler** (Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidestudies, Amsterdam)
- **Jolanta Ambrosewicz-Jacobs** (Uniwersytet Jagielloński, Kraków)
- **Peter Black** (United States Holocaust Memorial Museum, Washington DC)
- **Susanne Heim** (Institut für Zeitgeschichte, Berlin-München)
- **Robert Graham Knight** (Loughborough University, Leicestershire)
- **Dan Michman** (Yad Vashem, Jerusalem – Bar-Ilan University, Ramat Gan)
- **A. Dirk Moses** (University of Sydney)
- **Dirk Rupnow** (Universität Innsbruck)
- **Irina Scherbakowa** (MEMORIAL, Moskau)
- **Sybille Steinbacher** (Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main)
- **Dominique Trimbur** (Fondation pour la Mémoire de la Shoah, Paris)
- **Yfaat Weiss** (Leibniz Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig)

Das VWI wird gefördert von:

Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung

Bundeskanzleramt

Wien Kultur

IMPRESSUM
„VWI im Fokus". **Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI), A-1010 Wien, Rabensteig 3. **Telefon:** +43 (01) 890 15 14. **E-Mail:** office@vwi.ac.at. **Internet:** www.vwi.ac.at. **Redaktion:** René Bienert, Béla Rásky, Jana Starek, Marianne Windsperger. **Fotos:** Sandro Fasching, wenn nicht anders angegeben; Foto Simon Wiesenthal: Luigi Caputo. **Layout:** Hans Ljung. **Druckerei:** Thomas Resch KG, A-1150 Wien, Rosinagasse 19. **Lektorat:** Dr. Jana Starek. **DVR-Nr.:** 4002512.
OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ
Medieninhaber: Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) Forschung – Dokumentation – Vermittlung. **Vereinszweck:** Forschung, Dokumentation und Vermittlung zu allen Fragen, die Antisemitismus, Rassismus und den Holocaust einschließlich Vorgeschichte und Folgen betreffen. **Vorstand:** Dr. Gerhard Baumgartner (in Vertretung für den zurzeit unbesetzten Vorsitz). **Geschäftsführung:** Dr. Béla Rásky. **Blattlinie:** *VWI im Fokus* informiert über Aktivitäten des Instituts im Bereich Holocaust-Forschung, Vermittlung und Dokumentation und erscheint jährlich.